

BESPRECHUNGEN

„Politische Theologie“ und „Theologie der Revolution“

Diskussion zur „Theologie der Revolution“. Hrsg. v. Ernst FEIL und Rudolf WETH. München, Mainz: Kaiser, Matthias-Grünwald 1969. 373 S. Kart. 19,80.

Diskussion zur „politischen Theologie“. Hrsg. v. Helmut PEUKERT. München, Mainz: Kaiser, Matthias-Grünwald 1969. 317 S. Kart. 19,80.

Die von den beiden Verlagen gemeinsam herausgebrachten und durch die gleiche Aufmachung deutlich als zusammengehörend gekennzeichneten Bände, deren ersterer im April, der letztere im Oktober 1969 abgeschlossen wurde, erleichtern es in begrüßenswerter Weise, sich über die im Titel genannten Themen zu informieren, indem jeder eine größere Anzahl von Beiträgen an der Diskussion beteiligter Autoren bringt, die von den verschiedensten Ausgangspunkten aus einen Zugang zum Thema suchen und auf diese Weise zur Klärung beitragen, was mit den zuerst etwas verwirrenden, um nicht zu sagen erschreckenden Bezeichnungen „politische Theologie“ und erst gar „Theologie der Revolution“ überhaupt gemeint ist. Dabei erweist sich die von J. B. Metz (auf evangelischer Seite durch J. Moltmann) in den Sprachgebrauch eingeführte Bezeichnung „politische Theologie“ als verhältnismäßig eindeutig, während die anscheinend an verschiedenen Stellen ungefähr gleichzeitig aufgekommene Bezeichnung „Theologie der Revolution“ die ganze Vieldeutigkeit des Wortes „Revolution“ teilt. – Am besten gelungen erscheint der zuerst erschienene Band zur „Theologie der Revolution“, dessen Beiträge ausnahmslos für jedermann verständlich sind; dazu kommt die äußerst wertvolle Dokumentation (291–364). Dagegen erfordern ein-

zelne Beiträge des Bandes „politische Theologie“ sehr spezielle Vorkenntnisse; von besonderem Wert ist natürlich der Beitrag von J. B. Metz „Politische Theologie“ in der Diskussion“ (267–301), von dem ein gekürzter Vorabdruck in dieser Zeitschrift (184 [1969] 289–308) erschienen ist.

O. v. Nell-Breuning SJ

Weltfrieden und Revolution. Neun politisch-theologische Analysen. Hrsg. v. Hans-Eckehard BAHR. Reinbek: Rowohlt 1968. 315 S. Kart. 10,80.

Von den neun Beiträgen des Bands entsprechen außer der Einführung des Herausgebers (5–15) genau genommen nur zwei dem Untertitel: H. P. Schmidt, Schalom; die hebräisch-christliche Provokation (185–235), und H.-J. Benedikt, Schöne Worte jenseits der Fronten; die Friedensvoten der Kirchen und die politische Realität (237–290); die übrigen nehmen entweder keinen oder nur ganz beiläufigen Bezug auf theologische Probleme oder überhaupt auf den christlichen Glauben. Nichtsdestoweniger verdienen auch die rein analytischen Beiträge, insbesondere Sven G. Papcke, Weltrevolution als Friede (17–93), und namentlich D. Senghaas, Zur Pathologie organisierter Friedlosigkeit (107–154), aufmerksam gelesen zu werden; alle sind von großem Ernst getragen.

Allerdings sind Licht und Schatten auf die sog. freie („kapitalistische“) und die kommunistische Welt nicht ganz gleichmäßig verteilt. Den Verfassern erscheint der Weltfriede mehr durch die in den Ländern der ersteren herrschenden Zustände gefährdet als durch die Politik der letzteren. In der „westlichen

Gesellschaft“ herrsche „das ungeschriebene Gesetz, ... der durch die technische Kapazität ermöglichte Überfluß (müsse) für unproduktive Güter und Dienstleistungen verwendet werden, um den Fortbestand der jetzigen Gesellschaftsform zu sichern. Lange Arbeitszeiten und Vollbeschäftigung wären... an sich nicht mehr notwendig; da aber ihr Abbau die Herrschaftsverhältnisse insgesamt tangieren würde, (müsse) die Produktion von Rüstungs- und Luxusgütern beschleunigt werden“ (251). „Grundwiderspruch dieser Wirtschaftsgesellschaft (sei), daß sie als System der Bedürfnisse (!) organisiert ist und damit solidarisches Denken und Handeln vorerst nicht zuläßt“ (ebd.). Das sind wohl die überspitztesten Stellen, aber in schwächerem Grade schimmern solche Vorstellungen wohl in den meisten Beiträgen durch.

Können die Kirchen, kann insbesondere der Papst zu Fragen dieser Art Stellung nehmen? Gewiß wäre ein klares und entschiedenes Wort von höchster Stelle, eine unzweideutige Stellungnahme für das Recht und gegen das Unrecht eine überaus große Wohltat. Können aber Kirchenleitungen oder Kirchenversammlungen, kann der Papst sich zutrauen, zutreffend informiert zu sein, wirklich alles zu wissen, was für eine zutreffende Entscheidung zu wissen notwendig ist, um nicht Gefahr zu laufen, auf Grund von Falschinformationen und von Fehlurteilen tatsächlicher Art, vielleicht sogar infolge eigener Befangenheit in Vorurteilen seiner Herkunft oder seiner Umgebung ein Verdikt auszusprechen, das sich später als irrig herausstellt und zurückgenommen werden muß? Kann der Papst heute mit Sicherheit durchschauen, worüber die Geschichtsforscher nach Jahrhunderten noch streiten werden? – Das sind Fragen, zu denen das Buch anregt. Viele Leser würden es gewiß begrüßen, wenn ihnen die Verfasser der einzelnen Beiträge kurz vorgestellt würden. Auch sollte von *allen* Beiträgen angegeben werden, wann und wo sie erstmals erschienen sind; gerade bei solchen zur Zeitgeschichte Stellung beziehenden Aufsätzen ist das nicht unwichtig.

O. v. Nell-Breuning SJ

RENDTORFF, Trutz – STECK, Karl Gerhard: *Protestantismus und Revolution*. München: Kaiser 1969. 62 S. (Theologische Existenz heute. 161.) Kart. 5,40.

Für Rendtorff („Reformation oder Revolution? Über die politische Dimension reformatorischer Theologie“) ist „das dogmatische Zeitalter des Christentums, das zugleich sein allein kirchliches Zeitalter war“, zu Ende (13); „politische Theologie in einem heute akzeptablen Sinn (sei damit) überhaupt erst möglich geworden“ (ebd.); ihr Gegenstand sei, „in den Institutionen, Rechtsprozessen, leitenden Zielsetzungen der Gesellschaft die Folgen der Libertas christiana zu entdecken oder produktiv werden zu lassen“ (14). „Zur Diskussion stehen heute die materialen Probleme der neuzeitlichen Emanzipation, deren christliche und geschichtliche Definition eine fundamental-theologische Aufgabe ersten Ranges darstellt“ (23). – Aufmerksamkeit verdient Rendtorffs Rückgriff auf ein schon vor bald einem halben Jahrhundert erschienenenes, aber irgendwie wohl auch heute noch nachwirkendes Büchlein: Carl Schmitt, *Politische Theologie*; vier Kapitel von der Souveränität (1922). O. v. Nell-Breuning SJ

GIRARDI, Jules: *Dialogue et révolution*. Paris: Du Cerf 1969. 284 S. Kart. 25 F.

Ein Buch, das man mit um so größerer Freude liest, als der Verfasser im Gegensatz zu vielen deutschen Veröffentlichungen zu verwandten Gegenständen über die Gabe verfügt, seine Gedanken mit der Klarheit des esprit latin zu entwickeln und vor dem Leser auszubreiten. Damit soll nicht gesagt sein, er mache es seinem Leser leicht; das kann gar nicht der Fall sein, denn er geht den Fragen unerbittlich bis auf den letzten Grund, und die Fragen, um die es geht, sind alles andere als leicht. – Während eine „Theologie der Revolution“ nur die Lage des gläubigen Christen gegenüber einer revolutionären Weltlage klären kann, untersucht Girardi, wie gläubige Christen und Atheisten sich untereinander über die vor ihnen beiden als unausweichliche Aufgabe stehende revolution-